



Eier wie Mondlandschaften: Edgar Leciejewski aus Leipzig zeigt in seiner Arbeit auf dem AEG-Kunstparcours, wie sich vermeintliche Sternkrater auf unserem Frühstückstisch wiederfinden.

FOTO: OH

Ferne Planeten

Zauberhaft kontemplative Momente zwischen öden Maschinenbau ruinen:
Zum vierten Mal heißt es „Offen Auf AEG“ auf dem ehemaligen Werksgelände des Konzerns in Nürnberg

VON OLAF PRZYBILLA

Nürnberg – Cristina Moreno Garcia hat in Nürnberg studiert, sie arbeitet von Berlin aus. Die Arbeit aber, die sie an diesem Wochenende beim Kunstparcours „Offen Auf AEG“ vorstellt, ist nördlich von Zaragoza entstanden. Über 30 000 Quadratmeter erstreckt sich das Nürnberger Kunstareal, man braucht Stunden, um sich einen Überblick auf der allmählich wiedererweckten Industriebrache zu verschaffen. Garcias Arbeit ist eine eigene Halle gewidmet, und es lohnt sich, dort länger innezuhalten: für einen zauberhaft kontemplativen Moment zwischen öden Maschinenbau ruinen.

Garcias Videoarbeit heißt „Die Rückkehr des Hirten“, man wohnt einem Schäfer bei der Arbeit in der spanischen Abendsonne bei. An eine Wand der Nürnberger Brache geworfen entwirft dieses Video irritierende Ebenen: Da ist die Perspektivlosigkeit einer Generation, da ist die Sehnsucht nach dem Idyll und da ist das Spanien der

Gegenwart. Garcia verbrachte ihre Kindheit auf dem Dorf, in der Ödnis der großväterlichen Umgebung. Ihre Eltern versprachen ihr ein besseres Leben an den Akademien. Jetzt hat Garcia wie so viele ihrer Generation einen universitären Abschluss und blickt mit Andacht auf das Leben der Großväter. Die Arbeit erzählt melancholisch von diesem Blick zurück, der für die Generation Garcia immer mehr zu einem Blick nach vorne zu werden scheint.

Eine Mega-Schau mit mehr als 200 Künstlern auf 30 000 Quadratmetern Fläche

Die Halle nebenan ist Edgar Leciejewski gewidmet, einer aus der jungen Künstlergarde aus Leipzig. Der Kunsttransfer von Leipzig nach Nürnberg hat inzwischen gute Tradition, was an Bertram Schultze liegen dürfte. Er hat die Spinnerei in Leipzig, ebenfalls eine ehemalige Brache, zu einem

der angesagtesten Kunstorte der Republik entwickelt. In Nürnberg versucht er seit dem Niedergang der Waschmaschinenproduktion Ähnliches. 70 Künstler unterhalten inzwischen Ateliers auf AEG, und einmal im Jahr bespielen sie mit ihrer Kunst das gesamte Areal und werden dabei von Kollegen aus Leipzig unterstützt.

Leciejewski bildet 21 Hühnereier ab, aus der Entfernung wirken sie wie ferne Planeten vor schwarzem Hintergrund. Der Clou ist, dass sie dies auch aus nächster Nähe tun. Die vergrößerte Oberfläche der Objekte erinnert an die Krater von Sternen: das Ei als Reflexion auf die Entstehung des Alls. Auf der Rückseite dieser auf 50 Metern quer durch die Industriehalle gelegten Arbeit zeigt Leciejewski 21 Personen, die in New York durch die Straßen marschieren. Leciejewski hat sie bei Google Street View entdeckt, so herausvergrößert glaubt man, 21 verpixelten Skulpturen beim Flanieren durch Straßenschluchten zuschauen zu können, nicht selten beim Te-

lefonieren. Seine Arbeit war bereits in der Frankfurter Schirn zu sehen, der einem Dom nicht ganz unähnliche Ausstellungsort in Nürnberg fasziniert den Leipziger nun aber offenbar ungleich mehr: „Ich würde am liebsten in dieser Halle hier übernachten“, sagt Leciejewski.

Schultze, der Projektentwickler des Geländes, hat bislang nicht alle seine Ziele verwirklichen können. Eigentlich sollte das Areal mit neuen Mietern möglichst vollständig ausgebucht sein bis 2013, das aber hat nicht ganz geklappt: Etliche Zehntausend der insgesamt 120 000 Quadratmeter stehen noch leer. Das Nürnberger Staatstheater etwa mit seinen Werkstätten ist doch nicht auf AEG gezogen. Dafür kann Schultze in diesem Jahr einen neuen Gast präsentieren. Die Galerie der Kunstakademie, bislang sehr versteckt in der Innenstadt gelegen, ist jetzt auch auf das Areal an der Grenze zu Fürth gezogen. Strategisch dürfte das der richtige Schritt sein. Denn auf der Straße gegenüber, auf dem

leer stehenden Areal von Quelle, hat sich inzwischen ebenfalls eine Künstlerkolonie zusammengefunden. Für die Kreativleistungsschau ziehen die Quellianer nun für kurze Zeit über die Straße. Quelle trifft AEG, möglich wird das durch die Kunst.

Mehr als 200 Künstler präsentieren sich an diesem Wochenende, erwartet werden bis zu 10 000 Besucher. Wer es nicht schafft, kann viele der Sonderschauen noch bis 12. Oktober auf dem Areal an der Fürther Straße 244-254 sehen: Auch die etwa 100 Arbeiten von Robert Lenkiewicz, dieses 2002 gestorbenen Nietzsche-Verehrers aus Plymouth, dessen obsessives Werk im Juni erstmals in Deutschland zu sehen war: auf dem Areal der Spinnerei in Leipzig. Nun wandert die Schau nach Nürnberg und füllt dort eine eigene Halle. Wie Lenkiewicz seine Hingabe für Landstreicher und die Alten Meister aus Europa und seine Verachtung für die Politik von Margaret Thatcher in seinem Werk verbindet, wäre allein schon einen Besuch auf AEG wert.